

Anonyme Briefe

Novellette von Michael Zwick

Der Gatte bekam einen anonymen Brief. Trotz seiner Abscheu vor solchen Briefen, die, wie er wußte, kein guter Freund schreiben konnte, öffnete er ihn:

„Vielleicht bemühen Sie sich, sich zu erinnern, wann Ihre Frau am Mittwoch nach Hause zurückgekehrt ist? Wenn es Ihnen gelingt, so werden Sie wohl wissen, daß es 2 Uhr nachts war. Dann werden Sie hoffentlich glauben, daß ich besser als Sie orientiert bin, wo sie gewesen ist. — Wissen Sie, wie man Männer nennt, die ihren Frauen besonders trauen? — Das übrige überlasse ich Ihnen.“

Im ersten Augenblick war er wie vor den Kopf geschlagen, dann machte er sich selbst den Vorwurf, daß er im Begriff stand, dieser schmutzigen Mitteilung Glauben zu schenken. Er beschloß, diesen Brief sofort seiner Frau zu zeigen, um sich mit ihr über den anonymen Schreiber lustig zu machen. Doch vor der Tür ihres Boudoirs blieb er dann nachdenklich stehen und steckte den Brief wieder in die Tasche. Er versuchte, seinem Gesicht einen sorglosen Ausdruck zu geben und kehrte an seinen Schreibtisch zurück. Plötzlich erinnerte er sich, daß seine Frau am Mittwoch tatsächlich erst um 2 Uhr heimgekehrt war, und Kälte umhüllte sein Herz.

*

Nach einigen Tagen fand er auf seinem Arbeitstisch einen zweiten Brief, von anderer Hand geschrieben, aber im gleichen Sinne:

„Ihre Frau hat heute abend ein Rendezvous. Sie werden es erleben, daß sie schon irgendeine Ursache finden wird, um das Haus zu verlassen. Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr wird sie gehen, weil sie um 9 Uhr an verabredeter Stelle sein muß . . .“

Bis zum Abend quälte er sich herum, und als es dunkel wurde, ging er mit geheuchelter Gleichgültigkeit durch die Wohnung. Er fand seine Frau im kleinen Salon, am runden, niedrigen Tisch, auf dem die Stehlampe, von einem Pergamentschirm beschattet, in mildem Lichte leuchtete. Sie legte sich Patienen, mit jener Ruhe und Gleichgültigkeit, die Menschen eigen ist, welche nichts vorhaben.

„Du?“ fragte sie und winkte ihm mit dem Kopf, sich neben sie zu setzen.

Er küßte sie zart auf den Scheitel und ließ sich neben ihr nieder.

„Ist es dir nicht langweilig?“ fragte er und warf einen verstohlenen Blick auf die Uhr.

„Oh nein, mir ist nie langweilig“, antwortete sie ruhig und gab sich wieder ihren Karten hin.

Der Zeiger der Uhr näherte sich der neunten Stunde. Die Nervosität und Spannung des Mannes steigerte sich mit jedem Augenblick. Jetzt wird sie bald aufstehen und sich erinnern, daß sie ihrer Freundin versprochen hat, zu ihr zu kommen. Dann wird das eilige Hinundherlaufen durch die Zimmer beginnen, dachte er mit pochendem Herzen. Doch nichts geschah, die Frau war völlig in ihre Patienen vertieft.

Um zehn Uhr hielt er die Spannung nicht mehr aus und fragte vorsichtig:

„Hast du heute noch etwas vor, Irene?“

Sie schaute ihn verwundert an:

„Ich? Wieso? . . . Nein!“ antwortete sie gelassen.

*